Laurahütte-Siemianowitzer Zeitung

Erscheint Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet vierzehntägig ins Haus 1,25 Zloty. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises.



Einzige älteste und gelesenste Zeitung von Laurahütte-Siemianowitz mit wöchentlicher Unterhaltungsbeilage.

Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle dieser Zeitung entgegen Die achtgespaltene Kleinzeile kostet je mm 10 Groschen, auswärtige Anzeigen je mm 12 Gr. Reklame-mm 40 Groschen. Bei gerichtl. Beitreibung ist jede Ermäßigung ausgeschlossen

Geschäftsstelle: Siemianowice (Śląskie), ulica Bytomska (Beuthenerstraße) 2

Fernsprecher Nr. 501 | Fernsprecher Nr. 501

Nr. 24 | Freitag, den 10. Februar 1928 | 46. Jahrgang

Der außenpolitische Kurs Finnlands und Lettlands

Eine Erklärung der Außenminister — Keine Bindung an Polen — Für gute Beziehungen zu allen Nachbarn

Helsingfors. Im Gegensatz zu den immer wieder von polnischer und französischer Seite verbreiteten Nachrichten, daß sich Finnland an der Bildung eines aus den fünf baltischen Staaten bestehenden Blockes beteiligen werde, erfährt der Korrespondent der Telegraphen-Union von best unterrichteter Seite, daß Finnland in nächster Zeit weder ein Bündnis mit Polen noch mit irgend einem anderen der baltischen Staaten eingehen, sondern, sich nach wie vor dem polnisch-ententistischen Intrigenspiels um die Ostsee peinlichst fernhalten wird. Finnland fühlt sich in erster Linie nicht als baltischer, sondern als skandinavischer Staat und hat seit längerem das Bestreben, diese Tatsache durch eine vertragliche Bindung mit Schweden noch stärker zu unterstreichen.

In diesem Zusammenhang ist zu betonen, daß die in letzter Zeit von gewisser Seite wiederholt lanzierten Gerüchte über eine ausgesprochen polenfreundliche Einstellung des neuen finnischen Außenministers, Procope, in dieser Form keineswegs zutreffen. Herr Procope sei ein viel zu besonnener und kluger Politiker, um nicht die großen Gefahren, die sich für sein Land aus der Teilnahme an einem solchen baltischen Fünfstaatenbund ergeben würden, vorauszusehen. Bei aller seiner Sympathie für Polen werde Procope keineswegs polnische, sondern in erster Linie finnländische Außenpolitik machen. Die gesamte finnländische Oeffentlichkeit stehe zu einer Teilnahme Finnlands an einem polnischen Randstaatenbund heute ebenso ablehnend gegenüber, wie im Jahre 1922.

Die bevorstehenden deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen finden in Finnland lebhafte Anteilnahme. In maßgebenden finnländischen Kreisen wird immer wieder betont, daß Finnland bei seinem regen wirtschaftlichen Verkehr mit Deutschland an der Aufrechterhaltung und Pflege guter Beziehungen sowohl zu diesem, als auch zu seinem großen östlichen Nachbar interessiert sei. Besonders in finnischen Wirtschaftskreisen wird immer wieder darauf hingewiesen, welchen Wert man auf freundschaftliche, ja herzliche Beziehungen zu Deutschland legt, da man sich in Finnland der großen Verdienste Deutschlands um die Festigung des finnischen Staates stets bewußt sei.

Lettlands Pläne

Riga. Der neue lettländische Außenminister Balod gewährte ausländischen Pressevertretern eine längere Unterredung, über die außenpolitischen Aufgaben des neuen Kabinetts. Der Minister unterstrich dabei, daß er die Kontinuität der außenpolitischen Linie Lettlands aufrecht erhalten wolle. Die wichtigste Aufgabe Lettlands und seiner Nachbarstaaten bestehe darin, nicht Barriere-, sondern Friedensbrücke zu sein. Der Minister versicherte, daß er nach Kräften bemüht sein werde, zu einer engen nicht nur politischen, sondern auch wirtschaftlichen Verbindung mit Estland und Litauen zu gelangen. Der Minister legte sich dabei jedoch nicht auf den Gedanken des sogenannten kleinen oder großen baltischen Staatenbund fest, sondern lehnte die Entscheidung dieser Frage als doktrinär ab. Mit Finnland und Polen würde jedenfalls ein möglichst gutes freundnachbarliches Verhältnis angestrebt werden. Das Verhältnis Lettlands zu Sowjetrußland würde grundsätzlich durch die westeuropäische Einstellung Lettlands bestimmt. Mit dem Westen beständen enge kulturelle politische und wirtschaftliche Beziehungen, zur Sowjetunion wolle Lettland auf der Grundlage des Friedensvertrages zu besten Beziehungen gelangen. Bezüglich des lettländisch-russischen Handelsvertrages äußerte der Minister, daß alles geschehen würde, um seine Bestimmungen ehrlich und genau zu erfüllen. Doch dürfe ein kommender Garantievertrag mit Rußland nichts an den bisherigen Verträgen ändern, insbesondere niemals Lettlands enges Verhältnis zu Estland trüben und ebenso die wichtige Mitarbeit Lettlands am Völkerbund stören. Erwünscht sei der Abschluß eines Schiedsgerichtsvertrages und eines Konsularvertrages mit Rußland. Bezüglich eines baltischen Locarnos erklärte Minister Balod, daß die Verwirklichung dieses Gedankens noch nicht spruchreif sei, da wohl keine Großmacht bereit wäre, die Rolle des Garanten zu übernehmen. Auf die Frage, welche Stellung Lettland in dem polnisch-litauischen Konflikt einnehme, antwortete der Minister, daß Lettland sich grundsätzlich dem Beschluß des Völkerbundes anschließe. Soweit er, Minister Balod, die Kownoer Verhältnisse kenne, würden die litauisch-polnischen Streitigkeiten noch lange die litauische Außenpolitik bestimmen.

Ein trauriges Zeitbild

In Berlin kommt heute der sensationelle Prozeß gegen den Primaner Krantz zur Verhandlung, über dessen traurige Vorgeschichte wir bereits berichtet haben. Wie erinnerlich, erschoß der achtzehnjährige Primaner Krantz in Steglitz bei Berlin seinen gleichaltrigen Freund Stephan aus Eifersucht über die Erfolge des Ermordeten bei der jugendlichen Schwester eines Mitschülers, namens Hilde Scheller.

Drei Tage soll die Verhandlung gegen Krantz währen, drei Tage lang werden Richter, Zeugen und Publikum ein mit unerhörter Spannung geladenes Drama noch einmal sich abrollen sehen, ehe sich entscheidet, ob außer den zwei Opfern, die es gefordert hat, noch ein drittes aus der Zahl der Lebenden gestrichen werden soll.

Ueber die juristische Wertung der Tat, die der Angeklagte begangen haben soll, läßt sich naturgemäß noch nichts sagen, noch nicht abzirkeln, welches Maß von Schuld die einzelnen mehr oder weniger Beteiligten, trifft, aber wohl ist es möglich, zu untersuchen, ob sie allein die juristische und moralische Verantwortung trifft.

Es ist nicht Zweck dieser Zeilen, ein Plädoyer zugunsten des Angeklagten zu halten oder seiner Freunde und Freundinnen, welchen die bitterschwere Zeugnisablegung eine harte Strafe sein wird, aber das muß gesagt werden, daß es selten eine Tat gegeben hat, die sich so als nur aus der Zeit zu erklären herausstellte, als die, die in der Nacht zum 26. Juni im Schellerschen Hause begangen wurde. Aus der Zeit, d. h. aus dem jetzt lebenden Geschlecht, aus seinem Treiben und Denken. Diese Sechzehn- bis Achtzehnjährigen, diese unreifen oder schon vor der Reife angefaulten Geschöpfe sind weder die Ungeheuer, als die man sie hier und da ansehen will, noch die hochbegabten, kraftgenialen Naturen, die, sie nach anderen sein sollen. Die „erotische Begabung", welche eine moderne Schulrätin den in den Fall verwickelten Mädchen vindiziert hat, ist für eine ernste Betrachtung überhaupt undiskutierbar. Nein, sie alle, die Toten und die Lebenden sind Durchschnittskreaturen, gewitzte Großstadtkinder — und das ist gerade das schreckliche. Denn es steht nirgends geschrieben, daß ein so grausiges „Frühlingserwachen" sich niemals wiederholen kann.

Aus der Zeit, aus unserer Zeit ist die Tat des Günther Scheller, ist die dem Krantz zur Last gelegte Tat, ist das Verhalten aller anderen geboren. Es ist keine Kapuzinerpredigt, wenn man dieser Zeit einen Spiegel vorhält, aus dem sie so herausschaut, wie sie leider wirklich ist. Es ist eine Zeit, die nicht mehr zwischen Recht und Unrecht, zwischen Gut und Böse unterscheidet, für die auch die sittlichen Begriffe relativ geworden sind. Es ist eine Zeit, da jedermann Rechte für sich in Anspruch nimmt, aber niemand Pflichten anerkennt, da es nur einen Wunsch, eine Forderung, ein Streben gibt: „Sich auszuleben". Die treue, ernste Arbeit, die Seelsorge und Schule leisten, soll gewiß nicht verkannt und nicht herabgesetzt werden, aber ihre Kraft reicht nicht aus, um die Schlammfluten einzudämmen, die sich von allen Seiten ergießen. Bühne, Kino, Literatur, Mode, das politische und geschäftliche Leben, auch der Sport, sie alle stehen unter dem Zeichen der Sensation, des Nervenkitzels, des Gelderhaschens und des flüchtigen und betäubenden Genusses. Man läßt nichts mehr wachsen und reifen, sondern „zieht es auf". Der Erwachsene, der Besonnene, der durch Erfahrungen Gereifte hat Mühe, seine Besonnenheit gegen die auf ihn einstürmenden Einflüsse zu wahren, der Heranwachsende, der Heranreifende vermag den geistigen Rauschgiften keinen Widerstand zu leisten.

Nun werden wir die Zusammenhänge zwischen den Ereignissen der Mordnacht und der Umwelt — dieses Wort im weitesten Sinne genommen — an drei Gerichtstagen kennenlernen und, wie auch das Urteil lauten möge über den blassen, jungen Menschen, der auf der Anklagebank sitzen wird, das Urteil über die Zeit, die unsichtbar auch vor den Richtern steht, kann nicht zweifelhaft sein.

Die Leute, die dabei sein wollen, die um ihrer man möchte sagen, sadistischen Neugier, ihrer Sensationslüsternheit fröhnen zu können, um Eintrittskarten gebeten haben, sind gleichfalls, sind gerade die, in denen sich der Geist oder vielmehr der Ungeist unserer Zeit verkörpert. Hoffentlich wird das forensische Drama, das bevorsteht, nicht zu einer Lustbarkeit für den Schaupöbel, der sich heute zu einer Revue, morgen zu einem Boxkampf und dann wieder zu einer „sensationellen" Gerichtsverhandlung drängt. Wenn je ein Gericht bei verschlossenen Türen verhandeln sollte, wohlgemerkt ein Volksgericht, ein Schwurgericht, so ist es diesmal der Fall. Es sind Kinder, vielleicht mißraten, die hier in moralischer Nacktheit erscheinen müssen. Erzieher, Aerzte, Geistliche mögen aus den Verhandlungen Nutzen ziehen, aber Neugierige mögen fernbleiben, und da sie es freiwillig nicht tun, mögen sie ferngehalten werden.

Sofortige Valorisierung der polnischen Zölle?

Ein Beschluß des Gesamtkabinetts

Warschau. Die Frage der Valorisierung der polnischen Zölle, deren Erledigung die Voraussetzung für den weiteren Fortgang der deutsch-polnischen Verhandlungen ist, ist in den letzten Tagen Gegenstand eingehender Beratungen im polnischen Handels- und Finanzministerium gewesen. Wie bekannt wird, haben zwischen beiden Ministerien sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten darüber bestanden, ob die Valorisierung jetzt oder erst später festgesetzt werden soll. Seitens des Industrie- und Handelsministeriums und der Industriekreise Polens bestand die Absicht, die Zollvalorisierung wenn möglich bis nach dem Abschluß der deutsch-polnischen Verhandlungen hinzuziehen, um alsdann die deutsche Konkurrenz auf dem Gebiete der Industrieprodukte durch nachträgliche Valorisierung aufhalten zu können, während der polnische Finanzminister eine sofortige Erledigung der Valorisierungsfrage wünschte. Wie der Warschauer Vertreter der Telegraphen-Union dazu aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, ist im polnischen Kabinett bereits eine grundsätzliche Einigung darüber erfolgt, daß die Valorisierung gemäß dem Vorschlag des Finanzministers sofort durchgeführt werden soll und eine dementsprechende Verordnung in den allernächsten Tagen zu erwarten ist.

Englands Friedenspolitik

Chamberlains Niederlage in China und auf der Flottenabrüstungskonferenz

London. Chamberlain sprach im Unterhaus über die außenpolitische Lage und ging zunächst auf das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten ein. Chamberlain meinte, daß ein Krieg mit den Vereinigten Staaten unmöglich sei und daß die Vorbereitung für den Krieg niemals die Politik der britischen Regierung gewesen sei. Ueber die Lage im Osten sagte Chamberlain, daß China immer noch der Schauplatz von Zivilkriegen sei und ein Land ohne einheitliche Regierung. Was die lange Verzögerung in der Durchführung des Kompromisses des Washingtoner Abkommens über die chinesischen Zölle angehe, so habe die britische Regierung die Auffassung vertreten, daß sie nicht berechtigt sei, ihre Zustimmung zu der Einziehung der 2½prozentigen Aufsteuer zu versagen. Die britische Regierung aber lehnte jede illegale Abgabe über diese Steuer hinaus, ab. Chamberlain führte weiter aus, der moderne chinesische Gerichtshof sei bereits von der britischen Regierung anerkannt und die Regierung sei gewillt, bei den britischen Gerichtshöfen das moderne chinesische Zivil- und Handelsrecht anzuwenden. Die englische Regierung würde sich glücklich schätzen, wenn gesicherte Verhältnisse in China eintreten würden, die eine völlige Zurückziehung aller Truppen ermöglichen. Auf den Fehlschlag der Genfer Flottenabrüstungskonferenz übergehend, betonte der Außenminister, daß es besser gewesen wäre, wenn ein halboffizieller oder ein nichtoffizieller Gedankenaustausch zwischen den beiden Regierungen vorangegangen wäre. Er glaube nicht, daß es gut wäre, die ganze Angelegenheit gegenwärtig erneut aufzurollen. Zu dem Abschluß des amerikanisch-französischen Schiedsgerichtsvertrages bemerkte Chamberlain, daß der neue Schiedsgerichtsvertrag ebenso wie der alte nicht alle Streitfragen in die gegenseitige Schiedsgerichtsbarkeit einschließe. Neben den alten Vorbehalten sei ein weiterer Vorbehalt in den neuen Vertrag aufgenommen worden und diese Vorbehalte oder Maßnahmen seien von so großer Bedeutung, daß die britische Regierung sich sorgfältig mit diesen Problemen zu befassen habe. In diesem Falle sei die britische Regierung nicht in der Lage, einen Vertrag zu unterzeichnen, bevor sie sich nicht mit den Regierungen der Dominien in Verbindung gesetzt habe.

Benesch beruft den Sicherheitsausschuß auf den 20. Februar nach Genf ein

Genf. Der Präsident des Sicherheitsausschusses, der tschechoslowakische Außenminister Benesch, hat nach einer offiziellen Mitteilung des Völkerbundssekretariats den Sicherheitsausschuß zum 20. Februar zur zweiten ordentlichen Tagung nach Genf einberufen. In dem Ausschuß sind 24 Regierungen vertreten.

Die Vereinigten Staaten von Amerika haben es bekanntlich während der letzten Dezembertagung des Ausschusses abgelehnt, an den Verhandlungen teilzunehmen, während die Sowjetrepublik in dem Ausschuß lediglich durch einen Beobachter vertreten sein wird. Dem Ausschuß wird der Bericht vorgelegt, der auf der kürzlich in Prag abgehaltenen Vorkonferenz des Präsidenten mit den Berichterstattern ausgearbeitet worden ist.

Dem Ausschuß liegen ferner die Memoranden der deutschen, englischen, belgischen, norwegischen und schwedischen Regierung zu den allgemeinen Problemen der Sicherheit und der Abrüstung vor. Der Bericht der einzelnen Regierungen sowie der Bericht des Präsidenten und der drei Berichterstatter werden somit die Basis bilden, auf der die Diskussion am 20. Februar in Genf eröffnet werden wird.

Die norwegische Arbeiterregierung gestürzt

Berlin. Wie die Abendblätter aus Oslo melden, ist das Mißtrauensvotum gegen die neue Arbeiterregierung mit Stimmenmehrheit angenommen worden. Der Rücktritt des Kabinetts wird erwartet.

Die Gärung in Indien

Konstantinopel. Wie aus Kabul gemeldet wird, hat die Swaradschi-Partei eine Deklaration veröffentlicht, in der jegliche Mitarbeit mit der Simon-Kommission trotz deren Fühlungnahme mit indischen Parlamentariern abgelehnt wird. Eine solche Mitarbeit wäre ein Verrat am indischen Volke und an der Freiheitsbewegung. Die Swaradschi-Partei hat zum Zeichen des Protestes ihre Banken in Kalkutta geschlossen. Gestern wurden in Kalkutta kommunistische Proklamationen ausgeteilt, die zum Aufruhr gegen die englischen Behörden auffordern.

Unterredung Sauerweins mit Hymans

Paris. Sauerwein veröffentlicht im „Matin" ein Interview mit dem belgischen Minister des Aeußeren, Hymans. Hymans erklärte u. a., daß die Außenpolitik Belgiens von der Friedensidee und dem Wiederaufbau Europas in einer Atmosphäre des Rechts und der Solidarität beherrscht sei. Belgien hege gegen niemanden Angriffsabsichten. Die belgische Sicherheit sei die Hauptsorge. Belgien suche sie mit Hilfe des Völkerbundes, der Locarnoverträge und der eigenen militärischen Machtmittel zu garantieren. Der Locarnovertrag habe den Versailler Vertrag nicht berührt. Er ergänze den Völkerbundspakt, und das französisch-belgische Defensivabkommen passe gewissermaßen in seine Ausführungsbestimmungen hinein. Die Abrüstung könne nur als eine Funktion der Sicherheit aufgefaßt werden. Belgien werde sich bemühen, die Anwendung des schiedsgerichtlichen Verfahrens auszudehnen.

In seinen einleitenden Worten bemerkt Sauerwein, daß in Belgien eine gewisse Mißstimmung gegen Frankreich herrscht, u. a. wegen des Widerstandes Frankreichs gegenüber dem Abschluß der belgisch-luxemburgischen Wirtschaftsunion und wegen der geringen Unterstützung, die Frankreich Belgien in den Verhandlungen mit Holland zuteil werden ließ.

Frankreich gegen ein spanisches Oelmonopol

London. Die französische Regierung hat in Madrid gegen die Schaffung eines Oelmonopols durch die spanische Regierung protestiert, durch das die französischen, britischen und amerikanischen Oelverkaufsorganisationen schwer betroffen würden, ein entsprechender amerikanischer Schritt, wird, wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hört, folgen, während die britische Regierung die Frage gegenwärtig noch prüft. Die spanische Regierung betont, daß die Schaffung eines Monopols eine rein spanische Frage sei, daß aber das Recht der ausländischen Gesellschaften auf Kompensationen anerkannt wird.

Der Danzig-polnische Eisenbahnerkonflikt vor dem intern. Haager Gerichtshof

Danzig. Auf der Mittwoch-Sitzung des ständigen internationalen Gerichtshofes im Haag, hat der Vertreter Polens, Limburg, sein Plädoyer zum Danzig-polnischen Eisenbahnerkonflikt fortgesetzt. Er kam zu dem Ergebnis, daß der Beschluß des Oberkommissars von Danzig in den maßgebenden Punkten richtig sei. Er wies ferner darauf hin, daß das System von Danzig zu großen Schwierigkeiten führen könne, da der oberste Gerichtshof von Danzig sich an die Beschlüsse der Völkerbundsorgane nicht für gebunden halte. Der Vertreter Danzigs legte seinen Standpunkt dar, worauf Limburg nochmals für Polen antwortete. Der Vorsitzende, Anzilotti, erklärte hierauf die Verhandlung für geschlossen, behielt sich jedoch vor, im Laufe der internen Beratungen des Gerichtshofes eventuell die Vertreter der beiden Parteien um nähere Informationen zu ersuchen.

Woldemaras gegen vorzeitige Polenverhandlungen

Berlin. Wie der Lokalanzeiger aus Warschau meldet, soll sich Woldemaras mit der Absicht tragen, die Verhandlungen mit Polen nicht vor Ostern aufzunehmen. Er will zuerst eine Verständigung mit Moskau herbeiführen. Von einer Kopenhagener Konferenz am 25. Februar will man in Kowno nach wie vor nichts wissen.

Wiederaufleben der Kämpfe in Nicaragua

General Sandino zieht neue Kräfte zusammen.

London. Nach einer Meldung aus Managua hat General Sandino seine Hauptstreitkräfte in der Nähe der Stadt Jnotega zusammengezogen, um sie zu stürmen. Der britische Vizekonsul in Matagalpa hat den britischen Geschäftsträger in Managua um Schutz der britischen Untertanen Managua ersucht. Flüchtlinge aus dieser Stadt erklären, daß die Straßen zwischen Jinotiga und Matagalpa mit fliehenden Bewohnern angefüllt sind.

Russisch — allzurussisch

Ein Kandidat des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion verhaftet.

Berlin. Nach einem amtlichen Moskauer Funkspruch, ist der frühere Vorsitzende des Zentralvollzugsausschusses der Krimrepublik, Ibragimow, wegen Mordes verhaftet worden. Die Wahl Ibragimow zum Mitglied des Zentralvollzugsausschusses der Sowjetunion stand bevor.

England will Deutsch-Ostafrika annektieren

Der Reichstagsabgeordnete Gouverneur z. D. Dr. Schnee sprach gestern in Rostock in einer von kolonialen Verbänden veranstalteten Versammlung über das Thema „Genf und die koloniale Frage". Er führte u. a. aus, daß die Wahrung und Durchführung des Mandatssystems eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes sei. Das Mandatssystem werde durch Annexionsbestrebungen einzelner Mandatare bedroht. Insbesondere sei gegenwärtig eine von der britischen Regierung entsandte Kommission in Ost-Afrika, um die Frage der Vereinigung des den größten Teil Deutsch-Ostafrika umfassenden Mandatsgebietes Tanganjika mit den angrenzenden englischen Kolonien zu prüfen. Es handele sich dabei um den Versuch einer Einverleibung des Mandatsgebietes in das Britische Reich unter Beiseiteschiebung des Mandatssystems.

Als uns die Kolonien weggenommen wurden, hieß es in den Noten der Alliierten, daß sie für das Deutsche Volk „wertlos" seien. Jetzt, da sie Kolonien annektieren wollen, werde gesagt, daß die Vorteilsmöglichkeiten für das Britische Reich aus der richtigen Entwicklung der ostafrikanischen Gebiete fast unberechenbar seien. Dr. Schnee erklärte weiter, es sei die Pflicht des Völkerbundes, den Annektionsbestrebungen entgegenzutreten. Wenn er in der Mandatsangelegenheit versage, bei der es sich um Aufrechterhaltung der in der Völkerbundsatzung feierlich und ausführlich festgelegten Grundsätze handele, zu deren Ueberwachung er berufen sei, so spreche er sich selbst sein Todesurteil. Eine dauernde friedliche Verständigung zwischen den Nationen sei nur möglich, wenn die Gerechtigkeit gewahrt und feierliche Versprechungen innegehalten werden. Deutschland müsse trotz aller britischen Pläne wieder in die Reihe der Kolonialvölker eintreten. Sonst entwickle sich das übervölkerte Deutschland mit seinen stetig zunehmenden Arbeitermassen zu einem Explosionskörper mitten in Europa.

Die Herrschaft Runowo in Pommerellen von Joachim von Bethmann-Hollweg an die Bank Rolny verkauft

Die Herrschaft Runowo im Kreise Wirsitz, die eine Gesamtfläche von 5784 Hektar, davon eine landwirtschaftlich nutzbare Fläche von 2131 Hektar umfaßt, ist vor einigen Tagen an die polnische Bank Rolny verkauft worden.

Der Eigentümer der Herrschaft, Joachim von Bethmann-Hollweg in Runowo, läßt der „Deutschen Rundschau" in Bromberg, „um irreführenden Mitteilungen und Nachrichten vorzubeugen", eine Erklärung zugehen, in der er den Verkauf durch Schwierigkeiten bei einer Kreditaufnahme und infolge der Agrarreform zu rechtfertigen sucht.

Demgegenüber wird nach dem genannten Blatt von Kennern der Sachlage bestritten, daß von Bethmann-Hollweg dieser aus nationalen Gründen völlig unverständlichen Verkauf tätigen mußte. Andere Gutsbesitzer, große und kleine, hätten unter schwierigeren Verhältnissen dem Geschick Trotz geboten. Wenn solcher Selbsthilfe, wie sie Herr von Bethmann-Hollweg für sich erwählt habe, dürfe bei dem harten Kampf um den Boden nicht der gereiften, dem sonst nicht zu helfen ist. Hier aber sei Hilfe möglich gewesen, wenn ihre Form auch unbequem erschien. Die „Deutsche Rundschau" schließt ihre Ausführungen mit folgenden Worten: „Wir bedauern den Verlust von Boden, die Entlassung von vielen deutschen Beamten- und Arbeiterfamilien; den Verlust des Verkäufers bedauern wir nicht."

Der Besuch des Afghanenkönigs in Berlin

Das vorläufige Programm für den Besuch des Königs von Afghanistan ist jetzt festgesetzt. Der König von Afghanistan wird mit seiner Gattin am 21. Februar von der Schweiz an der deutschen Grenze eintreffen. Er wird an der deutschen Grenze von Vertretern der Reichsregierung empfangen und in einem Sonderzug über Frankfurt nach Berlin geleitet. Die Ankunft in Berlin findet am 22. Februar und zwar mit Rücksicht auf die besonderen Empfangsfeierlichkeiten, an denen auch die Reichswehr und die Schutzpolizei beteiligt sein werden, auf dem Lehrter Bahnhof statt. Der Reichspräsident und die Spitzen der Reichsbehörden werden persönlich auf dem Lehrter Bahnhof erscheinen.

Abends gibt der Reichspräsident ein Diner. Am 23. Februar empfängt der Reichskanzler den König von Afghanistan zu einem Diner. Am 24. Februar ist eine Gallaoper vorgesehen. Der König von Afghanistan verabschiedet sich offiziell am 25. Februar mit einem Diner im Prinz-Albrecht-Palais. Im Anschluß daran wird der König von Afghanistan mit seiner Gemahlin sich noch einige Tage inoffiziell in Berlin aufhalten und dann bis zum 5. März eine Reise durch Deutschland vornehmen. Das Programm in den Einzelheiten noch nicht festgelegt ist. Vorgesehen ist die Besichtigung großer Industriewerke und auch großer Stauanlagen, insbesondere des Walchenseewerks in Bayern.

Mörder hingerichtet, Gefängnisdirektor und Scharfrichter zusammengebrochen.

Robert Elliot, der beamtete Nachrichter von fünf nordamerikanischen Bundesstaaten, hat, nachdem er Frau Snyder, die „Marmorne Witwe", und ihren Mithelfer bei der Ermordung ihres Gatten, Judd Gray, auf dem elektrischen Stuhl vom Leben zum Tode gebracht hatte, einen Nervenzusammenbruch erlitten und liegt seither krank darnieder. Elliot gilt als ein Meister seines grausigen Faches und verfügt nach dem Urteil der amerikanischen Presse über eine meisterhafte Technik auf dem Gebiete der elektrischen Hinrichtung. Bisher war es ihm aber erspart geblieben, das Todesurteil an einer Frau zu vollstrecken. Er erhält für jede Exekution 50 Dollar. Auch der Direktor des Staatsgefängnisses erlitt unmittelbar nach der Exekution einen Nervenschock und sah sich genötigt, einen Urlaub anzutreten, den er in Florida verleben wird. Er erklärte den Berichterstattern zwar, daß die elektrische Hinrichtung seiner Meinung nach die humanste Art der Vollstreckung eines Todesurteiles sei, bekannte sich gleichzeitig aber auch als prinzipieller und überzeugter Gegner der Todesstrafe überhaupt.

Prinzessin Tatjana.

Abenteuer einer russischen Großfürstenfamilie auf der Flucht.

Von Willy Zimmermann-Sjuslow.

2. Fortsetzung. **Nachdruck verboten.**

„Glaubst du? Glaubst du? Ich glaube nichts, ich weiß es," polterte der General, die Schlafenden vergessend, los. „Jeder Bandwurm ist am Ende seiner Kraft, wenn er den Kopf verloren hat. Unsere heutigen Herren haben nichts Kopfähnliches mehr auf dem kantigen Rumpf. Ist es schwer, hieraus die richtigen Folgerungen abzuleiten, Freund?"

Die Männer sahen betroffen auf. Tatjana war aus der schwarzen Ecke herübergekommen und bot dem General die Hand.

„Guten Morgen, Ilarion Michailowitsch," sagte sie freundlich. „Der Puls der Mutter ist langsamer; ich glaube, das Fieber hat nachgelassen."

„Gott wird ihr und uns helfen," entgegnete der General in Gedanken, indem er sich beherzt erhob, „wir haben doch nicht durch unsere Unterhaltung gestört?"

„Das nicht. Aber verwundert bin ich über den engen Blick zwei so weitsichtiger Männer."

„Das wäre!" Der General machte eine verdutzte Miene. „Wie kann sich ein junges Mädchen über das wundern, was heute das Herz aller verständigen Russen bewegt?"

„Das will ich Ihnen sagen, Ilarion Michailowitsch. Ein Wild, dem das Feuer des Jägers um die Läufe knattert, wird keine tiefsinnigen Betrachtungen darüber anstellen, wie der Verfolger einmal den Kopf oder das Gewehr verlieren könnte. Aus dem Schußfeld herauszukommen, muß der einzige Wille sein. Sie handeln nicht so, mein Vater auch nicht. Anstatt die Mittel, die ich ihm zur Rettung anbiete, zu ergreifen und zu handeln, macht er sich Gedanken über die Herkunft dieser Mittel und läßt sich schließlich zu Hoffnungen auf eine erlösende Staatsumwälzung verleiten, die wir beide vielleicht nicht erleben werden. Das geht in meinen Kopf nicht hinein. Verzeihen Sie mir."

„Wir beide nicht erleben?", wiederholte der General langsam. „Aber Tatjana, das ist doch — — — Kassen wir das vorläufig. Das andere erscheint mir im Augenblick wichtiger. Sie hätten Mittel zu unserer Rettung?"

„Bitte sehen Sie." Tatjana hielt dem General den Brillantring vor die Augen.

Schief beugte sich der General zur Seite, um den Stein besser betrachten zu können.

„Donnerwetter, Tatjana, das genügt für uns alle."

„Und was soll mit diesem Ring geschehen?"

„Der wird verkauft."

„Und Sie fragen nicht, Ilarion Michailowitsch, wie dieser Ring in meinen Besitz gekommen ist, mit welcher Absicht man ihn mir gegeben hat?"

Der General machte ein recht einfältiges Gesicht.

„Nun, ich will's Ihnen sagen. Als man mich in Kasan verhaftete, kam des Abends höchstselbst der Herr Sowjetkommissar zu mir und forderte mich auf, ihm zu folgen. Auf der Brücke, die von meinem Arrestdampfer zum Ufer führte, fragte er mich plötzlich, ob ich mir die Freiheit erwerben wollte. Ich sollte ihm gefügig sein, dann wäre ich gerettet und dieser Ring mein Eigentum. Ich nahm schweigend den Ring mit der Linken und stieß den Kommissar mit der Rechten gegen die Brust, daß er kopfüber seine Liebesglut ins Wolgawasser tauchen mußte. Was aus dem Mann geworden ist, weiß ich nicht. Ich bin in die Nacht hinausgerannt und habe mich hierher zu meinen Eltern durchgeschlagen. Jetzt kennen Sie die Geschichte. Kann ich diesen Ring verkaufen und den Erlös für unsere Rettung verwenden?"

„Nein, Tatjana, nein, nie und nimmer." Mit Rücksicht auf den Zustand der Fürstin suchte der General seine Begeisterung einzudämmen. „Der Ring ist ein Heiligtum, ein Amulett, ein — — ich habe den passenden Ausdruck auf der Zunge — —"

„Gut, lassen wir ihn dort," sagte Tatjana belustigt. Der komische Ernst des Generals ließ einen Schein der früheren Spottlust zu ihr kommen. „Also der Ring wird verkauft."

„Um Gotteswillen, das wäre Frevel, Schändung — —."

„Also er wird verkauft. Und Sie, Ilarion Michailowitsch, erhalten hiermit den Auftrag, unsern Beschluß unverzüglich auszuführen. Es bleibt unser beider Geheimnis."

„Wenn's denn nun einmal geschehen muß, Tatjana — gut, ich will es tun. Aber um eins bitte ich Sie, machen Sie mir später keine Vorwürfe."

„Seien Sie unbesorgt, Ilarion Michailowitsch, von meiner Seite sind keine zu befürchten."

Der Fürst hatte von diesem Zwiegespräch nichts gehört. Er kam voller Zuversicht aus der schwarzen Ecke, in die nun ein Zipfelchen Tageslichtschimmer hineintauchte.

„Sie ist fieberfrei, Gott sei Lob und Dank."

Er faßte die Hände des Generals und seiner Tochter Hand und fuhr fort:

„Jetzt habe ich wieder Hoffnung. Es wird noch alles gut werden. Und Alexei Petrowitsch — er wird kommen, ich weiß es bestimmt."

„Wir werden auch ohne ihn das Schwimmen lernen," sagte der General, indem er Tatjana versteckt zublinzelte. „Er soll sich beeilen. Meinetwegen mag er Leibarzt im Kreml werden. Der Segen, den sein Bummeln dort stiften kann, ist nicht auszudenken."

II.

Ein schöner Tag.

Ohne anzuklopfen kam der Diener des Generals in die Hütte. Einen blindverbeulten Kupferkessel, dem die stolze Schnabelnase erregt dampfte, stellte er auf den Ofenhals. Neben die Schüssel mit trockenen Schwarzbrotresten schob er das Trinkglas. Trotz des Sprunges, der sich vom Rand bis tief in die geschliffenen Blumen hinzog, zeigte es in peinlicher Sauberkeit die Reinlichkeitsliebe seines Inhabers und die Geschicklichkeit eines Dieners, der selbst aus dem Schmutz der Verwahrlosung noch Glanz hervorzuzaubern vermochte.

„Du kannst dich in Kürze wieder einfinden, Lampi," sagte der General. „Ich habe mit dir zu reden."

„Sehr wohl, Herr," antwortete Lampi.

„Oder besser — warte, Lampi, die Sache eilt, ich sage dir gleich."

Draußen stapften beide durch den singenden Schnee.

„Ich habe einen Auftrag für dich, Lampi, einen schönen Auftrag." **(Fortsetzung folgt.)**

Laurahütte u. Umgebung

Achtung, Wahlberechtigte!

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat die Kreiswahlkommission in Katowice unter Leitung des Kreiswahlkommissars Wengrowski in ihrer gestrigen Sitzung entschieden, daß alle Einsprüche gegen die Wähler, deren polnische Staatsangehörigkeit angezweifelt wurde, ungültig sind, da der Einspruchserhebende seinen Einspruch durch Beweise nicht gestützt hat. Die Kreiswahlkommission stützte sich dabei auf Art. 35 Abs. 5 der Wahlordnung, nach welchem der Einspruch durch Beweise gestützt werden muß, sofern er nicht allgemeine Tatsachen betrifft.

Alle Wähler, deren Wahlrecht angezweifelt wurde, weil sie die polnische Staatsangehörigkeit nicht besitzen sollen, sind somit wahlberechtigt und dürfen in den Wählerlisten nicht gestrichen werden, auch wenn sie nicht in der Lage waren, ihre Staatsangehörigkeit durch Vorlage einer Bescheinigung seitens der Starostei nachzuweisen.

In der Zeit vom 9. bis 13. Februar liegen die Wählerlisten nochmals zur öffentlichen Einsicht aus. Alle Wähler, deren Staatsangehörigkeit angezweifelt wurde, müssen sich nun davon überzeugen, ob ihr Name in der Wählerliste nicht etwa zu unrecht gestrichen worden ist.

Steuerkalender für Februar 1928. Einkommensteuer. Bis 1. März ist die Erklärung für 1928 seitens der physischen Personen mit einem Jahreseinkommen über 1500 Zloty (mit Ausnahme von Diensteinkommen das im Inlande bezogen wird) abzugeben. Die vom Arbeitgeber einbehaltenen Steuerbeträge von Dienstbezügen bei monatlichen Bezügen über 208 Zloty sind binnen 7 Tagen nach vorgenommenen Abzuge abzuführen. — Umsatzsteuer. Bis 15. Februar ist die Umsatzsteuer vom im Monat Januar erzielten Umsatz der Handelskategorien 1—2 und der Industriekategorien 1—5 zu entrichten; die Schonfrist lauft bis 28. Februar. Ebenfalls bis 15. Februar ist die Erklärung über den Umsatz im Jahre 1927 durch Handelsunternehmen der 1. und 2. Kategorie und der Industrieunternehmen der 1. und 5. Kategorien, der gewerblichen Beschäftigungen der 1. und 2. Kategorie sowie der freien Berufe auf vorgeschriebenem Formulare abzugeben. — Grundsteuer. Vom 15. Februar bis 15. März ergehen von den Gemeinden Zahlungsaufforderungen, es ist die erste Hälfte der diesjährigen Steuer bis 15. März zu zahlen. — Für die Zahlungen sind Stundungen möglich. Bei bewilligten Stundungen betragen die Verzugszinsen nur die Hälfte.

=o= **In dem ehrwürdigen Alter** von 83 Jahren starb am Dienstag, den 7. Februar, abends 8½ Uhr, nach einem arbeitsreichen Leben der Tischlermeister Herr Ernst Lux aus Siemianowitz. Herr Lux ist ein alter Bürger unseres Ortes und war Mitbegründer des hiesigen katholischen Gesellenvereins. Die hiesige Tischlerinnung hatte ihn bereits seit längerer Zeit zum Ehrenobermeister ernannt. Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, ul. Pocztowa 3, aus statt.

=ho= **Volksliederabend des Evangelischen Kirchenchors.** Der Kirchenchor der Lutherkirche, den man bisher nur in der Kirche bei Gottesdiensten und geistlichen Konzerten hörte, veranstaltet am kommenden Sonntag, den 21. d. Mts., abends 7½ Uhr, im Saale des Gemeindehauses zum erstenmal ein im Zeichen des Volksliedes stehendes, weltliches Konzert. — Aus dem Programm entnehmen wir folgendes: Die Einleitung bilden zwei geistliche Abendlieder, dann folgen Volkslieder, die man unter dem Stichwort „Liebesleid“ zusammenfassen kann. Den Schluß bilden Lieder, die von „Liebesfreud“ erzählen. Als Solisten wirken mit: Professor Brandenburg-Kattowitz, der u .a. eine Händelsonate und eine Sonatine von Schubert spielen wird, sowie Pastor Schulz, der Lieder von Beethoven, Brahms und Kahn vorträgt. Der Reinertrag des Konzertes ist für wohltätige Zwecke bestimmt. Eintrittskarten zu 2 und 1 Zloty, Stehplätze zu 50 Groschen sind an der Abendkasse zu haben.

=o= **Zu Tode verunglückt** ist der 69 Jahre alte Paul Scierski aus Siemianowitz. Beim Einfahren von Eis schlug ein Pferd aus und traf den S. derartig unglücklich, daß er auf der Stelle vom Tode ereilt wurde. Der Tote wurde nach der Totenhalle des Lazaretts gebracht.

=o= **Vom 9.—13. Februar liegen noch einmal die Wählerlisten für die Sejm- und Senatswahlen in denselben Lokalen, in denen sie das erstemal ausgelegen hatten, aus. Es überzeuge sich jeder, der Protest oder Beschwerde eingelegt hat, ob er in die Listen nachgetragen worden ist. Die Zeit ist kurz, daher sofort nachsehen!**

Nun werden die Tage merklich länger. Hauptsächlich merkt man die Zunahme des Lichts am Nachmittage, sie beträgt von Woche zu Woche ¾ Stunde. Mit dem Morgenlicht geht es langsamer. Daß die Tage zunehmen, ist für uns alle ein freudiges Bewußtsein. Nun geht es langsam dem Frühling entgegen.

=o= **Die 2. Rate der Hundesteuer** für das Steuerjahr 1927/28 ist am 15. Februar fällig. Bei späteren Zahlungen werden noch Zinsen in Höhe von 2 Prozent und Exekutivgebühren in Höhe von 5 Prozent hinzugerechnet.

=o= **Faschingsvergnügen des evangel. Männer- und Jünglingsvereins.** Am letzten Sonntag, den 5. Februar, veranstaltete der hiesige evangelische Männer- und Jünglingsverein in dem neuerbauten Saale des evangelischen Vereinshauses sein diesjähriges Faschingsvergnügen. Eine bunte, fröhliche Gesellschaft hatte sich eingefunden und vergnügte sich an den Darbietungen der Jugend-Gruppen. Auch dem Tanz wurde gehuldigt, zu dem ein eigenes Orchester die Musik lieferte. Nur zu schnell schlug die Uhr die Mitternachtstunde und bereitete dem Feste ein frühes Ende.

=ho= **Mittelkino.** Der im hiesigen Mittelkino am Donnerstag, den 9. Februar, zur Erstaufführung gelangende Film, „Die unbesiegte Fregatte“ oder „Korsaren“ ist ein groß angelegter Marinefilm, der in einem gewaltigen Seeschlacht gipfelt, bei der ein Piratenstützpunkt in Tripolis zerstört wird. Der Film ist historisch und betragen die Herstellungskosten desselben 2 Millionen Dollar. 28 Eisenbahnladungen Holz und Baumaterial wurden für die Stadtbauten dieses Filmes verwendet und 22 Kameraleute, also mehr als in irgendeinem anderen Film, waren während der Schlachtaufnahmen zwischen dem Schlachtschiff und den tripolitanischen Piraten tätig. Für die Filmstadt wurde eine eigene elektrische Licht- und Kraftanlage errichtet, die ungefähr 320 000 Mark kostete. Die Filmstadt erhielt ein eigenes Postbüro, ein Warenhaus, 68 moderne Brausebäder, ein Krankenhaus, eine Rettungsstation und eine Waschanstalt. Die Hauptrollen spielen die Kinogrößen Esther Ralston und Wallace Beery, weshalb der Besuch sehr zu empfehlen ist.

Kammerlichtspiele. In den Kammerlichtspielen läuft der erotische Film, „Frauen, die man oft nicht grüßt.“ Ein Film der mit einem Motto von Heinrich Heine beginnt, das sich allerdings kein Ehrenmann, sondern nur die Schürzenjäger zu eigen machen. Die Hauptrolle der Tänzerin Nina spielt die reizende Lya Mara in ausdrucksvoller Weise. Ihr Partner, der Kapitän Fred Wigram wird von Alfons Fryland in sehr sympathischer Art wiedergegeben. Komisch und sehr unterhaltend wie immer sind Margarete Kupfer als Mutter und Julius von Szöreghy als Hofschauspieler und illegitimer Vater der Nina. Der Film zeigt uns eine Frau, die zwar leicht, aber nicht schlecht ist, das Herz auf dem rechten Fleck hat und ihre Liebe hochhält. Sie hält trotz aller Not dem Liebsten die Treue. Und wunderhübsch ist die Hochachtung gezeigt, die der reiche Freund des Fred vor dieser von vielen nicht gegrüßten hegt. An diesem idealen Menschen sollten sich viele Männer ein Beispiel nehmen, denn er hat recht und auch im Leben paßt oft sein Wort: „Sie ist mehr wert, wie manche Dame erster Gesellschaftskreise.“ Das Beiprogramm ist lustig und erheiternd wie immer, der Besuch in jeder Hinsicht lohnend.

Schlesischer Sejm

Auf der Tagesordnung der 172. Sitzung des Schlesischen Sejm waren 8 Punkte, die im wesentlichen Budgetfragen betrafen und schließlich auch den schlesischen Wirtschaftspunkt zur Annahme brachten. Nur beim Wirtschaftsfonds kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Korfanty und Machej, der eine schärfere Besteuerung des Hausbesitzes forderte und der Industrie, wogegen sich Korfanty wandte. Schon aus seinen Ausführungen konnte man entnehmen, daß er etwas Großes vorhabe, denn seine Tone waren ganz auf „Aron und Moses“ gestimmt, also zu einer Wahlrede. Nachdem sich bei verschiedenen Punkten Herr Janitzki als Referent der Budgetkommission vergeblich bemühte, daß Ohr des Hauses zu gewinnen, kam als Schlußpunkt der Dringlichkeitsantrag des christlich-demokratischen Klubs zur Behandlung, der sich an den Wojewoden richtet und fordert, daß geordnete Rechtszustände in Oberschlesien Platz greifen sollen und daß Regierungsgelder nicht zu Parteizwecken mißbraucht werden dürfen.

Der Dringlichkeitsantrag wurde von Korfanty wie folgt begründet: Ich habe nicht die Absicht über die heutigen Verhältnisse in der polnischen Republik zu sprechen, da wir uns im Schlesischen Sejm mit diesen Fragen nicht beschäftigen dürfen und will mich daher nur auf das enge Gebiet unserer Heimat beschränken. Aber fast scheint es, daß wir uns ganz vom Westen abgewendet haben und östliche, russische Methoden einführen, man macht galizische Wahlen, die sich als verbrecherisch für den Staat erweisen. **Der höchste Beamte der Wojewodschaft, von dem man gewohnt sei, daß er den Schlesischen Sejm mißachte, führt mit öffentlichen Mitteln zugunsten einer Partei die Wahlen durch.** Die Behörden übten auf die Beamtenschaft einen Druck aus, so daß diese einfach terrorisiert werden und für die Regierungspartei arbeiten müssen, auch wenn es gegen ihre Ueberzeugung ist. Die Starosteien seien angewiesen, dafür zu sorgen, daß die **Regierungsliste** überall unterstützt werde und für diese Zwecke werden die Steuergelder verwendet. Insbesondere sei es der Aufständischenverband, der ganz nach den Weisungen der Behörden tätig sei und Versammlungen anderer Parteien sprenge, dafür aber als halb militärische Organisation Staatsunterstützungen beziehe. **Eine solche Methode sei eines demokratischen Staates unwürdig.** Selbst unter preußischer Knechtschaft sei so etwas nicht möglich gewesen, jeder Landrat oder sonstige Beamte, welcher einen Wahlaufruf der Regierung unterzeichnet hätte, wäre infolge einer parlamentarischen Kritik unmöglich gewesen, in Schlesien betreibe aber der höchste Beamte eine solche Politik mit Steuergeldern und daß muß zur Untergrabung der Staatsautorität führen, arbeitet restlos für die deutsche Wahlgemeinschaft. Bezahlte Agitatoren sprengen Versammlungen, Zeitungen, die polnische verdiente Bürger verleumden, werden aus öffentlichen Mitteln unterstützt und schreiten Beamten gegen Terroristen ein, dann werden sie zum Rapport beordert und man macht ihnen klar, daß sie nicht dazu da sind, um das Gesetz zu achten, sondern um die Politik der Regierung zu unterstützen und diese will etwas anderes, als Recht und Gesetz vorschreiben.

Den Prälaten Londzin, hat man für die Regierungsliste regelrecht gekauft und hat es auch an Druckmitteln nicht fehlen lassen. Mit Wissen der Behörden wurden Wahllisten gefälscht, indem man sie in der Nacht umgearbeitet hat. Die Wahlbeeinflussung geht aber noch viel weiter, indem die Regierung eine ungewöhnliche Mild- und Wohltätigkeit ausübt, die wohl aber nicht die Wahlen überleben wird und bei solchen Veranstaltungen zeigt sich der höchste Beamte der Wojewodschaft, verspricht Kredite und es wird mit Nachdruck darauf verwiesen, daß die Regierung die Unterstützung ihrer Listen wünscht. Man kommt auf Methoden, wie man sie bisher nur in Rumänien und der Türkei gekannt hat und es sei dringend davor gewarnt, sie in Oberschlesien zu praktizieren, da damit selbst gute und verdiente Polen ins Lager der Deutschen geschoben oder besser gezwungen werden, weil dieses polnische System unhaltbar und untragbar ist. Jeder gute Pole, der zur Opposition gehört, wird mit Spitzeln umgeben, von Leuten, die noch vor einigen Monaten in deutschen Vereinen waren und jetzt Noten für polnische Bürger erteilen, ob sie 1., zweiter oder welcher Klasse Polen seien. Wenn die Mildtätigkeit aus öffentlichen Mitteln geübt wird, so könne er, Korfanty nur den Invaliden und polnischen Müttern zurufen, nehmet, denn das sind Eure Gelder, Eure Steuern, die zur Wahlagitation verbraucht werden. **Das ist aber kein Rechtszustand, solche Wege müssen zur Untergrabung Polens führen, müssen letzten Endes zugunsten der Deutschen ausarten und alles mit Willen des Wojewoden.** Ja, man dehnt diese Wahlagitation schon auf Schüler aus, in den Schulen werden für den Regierungsblock Wahlreden gehalten und dann wundert man sich, daß die polnischen Eltern zu dieser Schule kein Vertrauen haben und ihre Kinder dieser polnischen Schule entziehen. Wenn Lehrer sich diesen behördlichen Anordnungen nicht fügen, so werden sie mit Disziplinarverfahren bedroht. Aber man müsse fragen, wohin solche Wahlmethoden treiben und kommt zu dem Ergebnis, daß es Arbeit für die Deutschen sei. Alle diejenigen, die Oberschlesier wieder in geordnete Rechtszustände bringen wollen, müssen einen heiligen Protest gegen das heutige System erheben, müssen zeigen, daß sie die Regierungsarbeit des Herrn Grazynski ablehnen. Er, Korfanty, spreche im Auftrage aller derer, die um Oberschlesien, die um die Wiedererstehung Polens gekämpft haben, die in preußischen Gefängnissen darum geschmachtet haben. Als Schlesier erwartet er, daß sich alle gutgesinnten Polen zusammenschließen, um diesem System ein Ende zu machen.

Korfantys Ausführungen wurden wiederholt vom Abgeordneten Szuszik unterbrochen, der Korfanty anklagte, daß es sein Werk sei, welches er heute anklage und schließlich nahm er das Wort, um Korfanty sehr magere Vorwürfe zu machen und forderte den Sejm auf, gegen den Dringlichkeitsantrag zu stimmen. Unter anderem sagte Szuszik, daß kein anständiger Mensch den Antrag Korfantys unterstützen könne. In der Abstimmung blieb aber Herr Szuszik allein, so daß ihm die hohe Ehre gebührt, der einzige „anständige“ Abgeordnete zu sein.

* * *

Gegen 6 Uhr fand die Sitzung ein Ende, die wohl die letzte vor den Wahlen sein dürfte und wahrscheinlich auch der Schwanensang für den Wojewoden, wenn wir wirklich in einem Rechtsstaat leben. Es wäre verfrüht, aus dem Verlauf der Sitzung, schon heut große Schlüsse ziehen zu wollen, wir werden uns wohl eher allmählich auf solch interessante Sitzungen einrichten müssen. Das kommt davon, weil wir gesetzlich garantierte Pressefreiheit haben und die Demokratie in der Verfassung verankert ist.

Gottesdienstordnung:

St. Kreuzkirche — Siemianowitz.

Freitag, den 10. Februar.

1. hl. Messe für verst. Franz und Johann Wilim und Eltern beiderseits.
2. hl. Messe für verst. Adam Dolezik, Verwandtschaft Leszczyk und Daniel.
3. hl. Messe in der Intention Gmyrek als Danksagung für erhaltene Gnaden.

Sonnabend, den 11. Februar.

1. hl. Messe für verst. Tekla und Friederike Sommer und Marie Kassek.
2. hl. Messe auf die Intention des polnischen Rosenkranzes.
3. hl. Messe für verst. Elisabeth Zott.
4. **hl. Messe Beerdigungsrequiem für verst. Ernst Luchs.**

Katholische Pfarrkirche Laurahütte.

Freitag, den 10. Februar.

6 Uhr: für verst. Antonie und Mathias Milek und verst. Verwandtschaft.

6½ Uhr: für verst. Marie und Paul Loth und Alois Bartocha.

Sonnabend, den 11. Februar.

6 Uhr: für das Brautpaar Nowrocki-Grund.

6½ Uhr: für verst. Alois Pollok, Melchior Piechula und verst. Verwandtschaft Piechula und Schaltyssik.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Gründung einer Börse für Landwirtschaftsprodukte in Schlesien

Infolge der großen Mengen von Getreide, die von den schlesischen Stationen über die Grenze ausgeführt werden, erkannte das Staatliche Exportinstitut im Sinne des Genfer Vertrages die Gründung einer Börse für landwirtschaftliche Produkte in Schlesien für zweckdienlich an. Gegenwärtig werden die Exporttransaktionen teils auf der Gleiwitzer Börse, teils nach ihren Notierungen vorgenommen. Die Eröffnung einer Börse in Polnisch-Oberschlesien würde eine große Reihe der Exporttransaktionen nach der Tschechoslowakei und nach Oesterreich wie auch der einheimischen erledigen.

Entschädigung der oberschlesischen Flüchtlinge

Beim Wojewodschaftsamt laufen täglich Anfragen ein, wie weit die Angelegenheit der Entschädigungsauszahlung steht. Demgegenüber macht die maßgebende Stelle bekannt, daß die Prüfung der Unterlagen demnächst abgeschlossen sein wird, so daß man mit dem Beginn der Auszahlung noch in diesem Monat rechnen kann.

Unterstützungsangelegenheiten des Deutschen Generalkonsulats

Vom Deutschen Generalkonsulat wird mitgeteilt, daß die beiden nächsten Sprechstunden in Unterstützungsangelegenheiten, Freitag, den 10. und Dienstag, den 14. d. Mts., ausfallen.

Bau eines Getreideelevators

Das Staatliche Exportinstitut teilt mit, daß die Untersuchungen der Sachverständigenkommission die Notwendigkeit des Baues eines Getreideelevators im südwestlichen Teile des Staatsgebietes nachgewiesen haben, wobei die Frage entstanden ist, ob der Elevator in Myslowitz oder in Oswiencim einzurichten ist. Diese Frage ist nun endgültig dahin entschieden worden, daß der Elevator in Oswiencim zu errichten ist, weil der Myslowitzer Bahnhof durch den Kohlenverkehr überlastet ist. Der Oswiencimer Bahnhof liegt außerdem an der Eisenbahnstrecke, die nach der Tschechoslowakei und Oesterreich führt, ist von den landwirtschaftlichen Gegenden Oberschlesiens und Kleinpolens nicht weit entfernt und besitzt mehr Platz für den Ausbau von Gleisanlagen.

Festnahme eines gesuchten Scheckfälschers

Der Polizei in Rzeszow in Ostgalizien gelang es, den Scheckfälscher, der im September v. Js., auf Grund eines falschen Schecks von der Postsparkasse in Kattowitz 140 000 Zloty, zum Schaden des polnischen Eisensyndikats abhob, in der Person eines gewissen Andreas Pac festzunehmen. Pac hat die erschwindelte Summe teilweise in der Postsparkasse in Rzeszow eingezahlt und einen Teil zum Ankauf von Häusern verwendet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Kattowitz und Umgebung.

Anmahnung des Schulgeldes! Die Schulabteilung beim Magistrat in Kattowitz macht die Eltern der Schüler, welche die städtischen, höheren Schulen, ferner die Mittelschulen sowie die städtische Handelsschule besuchen, auf folgendes aufmerksam: Die Taxen für den Schulunterricht, ferner die Gebühren für die Anschaffung bezw. Abnutzung von Lehrmitteln, sind für das 2. Schulhalbjahr 1927/28, und zwar für die Zeit vom 1. Februar bis 30. Juni 1928, bis spätestens Ende des zweiten Monats des laufenden Schulhalbjahres bezw. Ende März d. Js. an die Stadthauptkasse in Kattowitz, auf der Poststraße abzuführen. Weiterhin müssen die Gebühren für den Spiel- und Gerätefonds für die Schüler und Schülerinnen der Oberrealschule, des Lyzeums und der städtischen Handelsschule bei den Schulkassen und zwar bei der betr. Schuldirektion eingezahlt werden. Eltern, welche nicht in der Lage sind, die volle Schultaxe für das Schulhalbjahr zu entrichten wird die Möglichkeit gegeben, das Geld in vier Monatsraten zu hinterlegen, jedoch muß die volle Taxe in solchen Fällen bis spätestens 5. Mai d. Js. eingezahlt sein. Sofern die Gelder bis zum 5. Mai nicht entrichtet sind, kann eine weitere Zulassung der Schüler und Schülerinnen zum Schulunterricht nicht gestattet werden. Das ausstehende Schulgeld wiederum müßte dann im Verwaltungs-Zwangsverfahren eingezogen werden.

Meister-Prüfungskommission für Ofensetzer. Gemäß den Bestimmungen der Gewerbeordnung ist seitens der Wojewodschaft die neugewählte Meisterprüfungskommission für Ofen- und Kachelsetzer bestätigt worden. Der Vorstand der neuen Prüfungskommission setzt sich folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender, Landrat Dr. Seidler. 2. Vorsitzender, Abgeordneter Sobotta und Beisitzer die Meister Robert Nowak, Florian Morgal, Josef Mlodziejewski, sowie Gewerbeschullehrer Wladislaus Renkosiewicz.

Deutsches Theater Kattowitz. Wir weisen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Vorbestellungen für das Gastspiel der Berliner Staatsoper „Figaros Hochzeit" am 24 d Mts. vom 10. d. Mts. an entgegen genommen werden. Der Vorverkauf hierfür beginnt am 14. d. Mts. Für die „Zirkusprinzessin" werden die Vorbestellungen vom 11. d. Mts. an entgegen genommen. Für die Märchenoper „Die Königskinder" von Humperdink am Freitag, den 10. d Mts., abends ½8 Uhr, werden Schülerkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben.

Schließung der Kattowitzer Kinos. Die Kinobesitzer in Kattowitz haben ab Dienstag sämtliche Kinos wegen des unnachgiebigen Standpunktes des Magistrats bei der Bemessung der Kinosteuer bis auf Weiteres geschlossen. Die Kinosteuer, die 40 Prozent beträgt, ist die höchste in der gesamten Wojewodschaft.

Magistrat und Kinobesitzer. Auf der letzten Magistratssitzung in Kattowitz wurde zu den Forderungen der Kinobesitzer bezüglich Ermäßigung der 40prozentigen Billettsteuer Stellung genommen und beschlossen, deren Anträge und Vorschläge zunächst an eine besondere Kommission zu überweisen, welcher als Mitglieder die Stadträte Maciejczyk, Grajek, Jankowski und Juchellek angehören. Nach genauer Ueberprüfung der Angelegenheit durch die vorgenannte Kommission, sowie erneuter Vorlegung, wird der Magistrat alsdann einen endgültigen Beschluß fassen. Vorläufig jedoch ist nach wie vor das Ortsstatut verbindlich.

Gefundene Wertsachen. Ein Manometer, sowie ein größerer Geldbetrag können von den Eigentümern im städtischen Fundbüro auf der ulica Mlynska 4, Zimmer 7, in Kattowitz in Empfang genommen werden.

Schwerbestrafte Dummejungenstreiche. Mehrere Burschen im Alter von 18 bis 20 Jahren verübten in der Ortschaft Slupna verschiedene Lausbubenstreiche und hatten sich deswegen vor der Strafkammer in Kattowitz zu verantworten. Aus den Kellerräumen des Alois Grzebla in Slupna entwendete im September v. Js. der dort aushilfsweise beschäftigte jugendliche Arbeiter Paul Dubiel mit seinen Kollegen Josef Paskuda und Richard Nowak eine Anzahl Flaschen Wein, welche für eine Hochzeitsfeier bereitgestellt waren. Der verursachte Schaden betrug 245 Zloty — Einen Ueberfall verübten im Monat November vorigen Jahres und zwar zur Nachtszeit Wilhelm Sosnierz, Josef Paskuda und Richard Nowak auf den Händler Anton Bogacz aus Sosnowitz. Der Ueberfallene wurde in die Flucht getrieben und vom Wagen drei Säcke Aepfel heruntergeholt. Die Polizei ermittelte in kurzer Zeit die Täter, welche ihre Verfehlungen vor Gericht eingestanden. Der Ueberfall wurde nach den Aussagen lediglich deswegen verübt, um in den Besitz einer größeren Menge Aepfel zu gelangen. Das Gericht erkannte im letzteren Falle unter Berücksichtigung der Begleitumstände die Angeklagten nicht wegen Raubüberfall sondern Diebstahl für schuldig. Verurteilt wurden wegen Diebstahl in zwei Fällen Josef Paskuda und Richard Nowak zu je sechs Monaten Gefängnis, ferner in einem Falle der Angeklagte Wilhelm Sosnierz zu drei Monaten und Paul Dubiel zu 2 Monaten Gefängnis.

Königshütte und Umgebung.

Auf frischer Tat erwischt. Vater und Sohn und das Anton und Franz John von der ul. Mickiewicza, wollten am Montagabend in einem Grundstück auf der ul. Podgorna, sich einen fetten Hühnerbraten besorgen. Bereits war der Sohn im Keller, wo die Hühner quartierten und machte sich daran, diesen den Hals umzudrehen, während der Vater, als der vorsichtigere Teil, Schmiere stand. Die Geschichte wurde aber von einem Hausbewohner bemerkt, der die anderen Bewohner alarmierte, welche die beiden Spitzbuben festnehmen konnten. Dabei setzte es eine sehr anständige Tracht Prügel ab, von der der Vater am meisten abbekam. Dann sind beide der Polizei übergeben worden. Den Hühnerbraten, hat man ihnen also anständig versalzen.

Der Socsewaprozeß. Der Prozeß gegen den Bismarckhütter Lustmörder Socsewa, war für den 8. Februar anberaumt, mußte jedoch aus technischen Gründen vertagt werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach, wird er Anfang März stattfinden.

Pleß und Umgebung.

In die Weichsel gegangen. Seit mehreren Tagen wird die Anastasia Waliczek aus Rudoltowitz vermißt. Schneespuren am Weichselufer lassen darauf schließen, daß das 22jährige Mädchen sich in die Weichsel gestürzt hat. Die täglich vorgenommenen Versuche, die Leiche aufzufinden, sind bisher ohne Erfolg geblieben, trotzdem infolge der schon erwähnten Spuren im Schnee, die zwar nach dem Wasser, aber nicht zurück führen, mit voller Bestimmtheit ein Tod durch Ertrinken anzunehmen ist. Zerwürfnisse im Elternhause sollen das junge Mädchen zu der Tat getrieben haben. Nachdem sie sich in Dziedzice einer ärztlichen Untersuchung unterzogen hatte, stieg sie auf der Heimfahrt vom Wagen, befahl dem Kutscher, ruhig nach Hause zu fahren und sich nicht mehr um sie zu kümmern. Sie kehrte ins Elternhaus nicht mehr zurück.

Kurz vor der Trauung Selbstmord begangen. Der Arbeitslose Bury aus Panewnik, der am Montag in der Klosterkirche seine Trauung nehmen sollte, beging drei Stunden vor dem kirchlichen Akt Selbstmord durch Erschießen, da seine Verwandten ihm jegliche Unterstützung versagten.

Börsenkurse vom 9. 2. 1928

(11 Uhr vorm. unverbindlich)

Warschau . . .	1 Dollar	amtlich	= 8.91¾ zł
		frei	= 8.93 zł
Berlin	100 zł	=	46.98 Rmk.
Kattowitz . . .	100 Rmk.	=	212.75 zł
	1 Dollar	=	8.91¾ zł
	100 zł	=	46.98 Rmk.

Rundfunk

Gleiwitz Welle 250 — Breslau Welle 322,6

Allgemeine Tageseinteilung:

11,15: Wetterbericht. Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten 12,15—12,55: Konzert für Versuche und für die Industrie. 12,55 Nauener Zeitzeichen. 13,30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten 13,45—14,45: Konzert auf Schallplatten 15,30 Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten 17: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 18.45: Wetterbericht und Ratschläge fürs Haus 22. Zeitansage. Wetterbericht, neueste Pressenachrichten und Sportfunkdienst

Freitag, den 10. Februar: 16,30—18,00: Konzert. — 18,00: Stunde und Wochenschau des Hausfrauenbundes Breslau, Berufsorganisation: Aus der Frauendichtung unserer Zeit. — 18,30: Abt. Heimatkunde. — 19,00: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19,00—19,30: Uebertragung aus Gleiwitz: Abenteuer, Merkwürdigkeiten und wundersame Begebenheiten aus Oberschlesien. — 19,30—19,50: Abt. Berufsberatung. — 20,00: Der Wunderspiegel. Ein lustiges Spiel in drei Hörbildern.

Sonnabend, den 11. Februar: 15,45—16,15: Aus Büchern der Zeit. — 16,15—16,30: Die Filme der Woche. — 16,30—17,45: Uebertragung aus Gleiwitz: Unterhaltungskonzert. — 17,45: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochenende". — 18,00: Stunde der Deutschen Reichspost. — 18,30: Uebertragung von der Deutschen Welle Berlin: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 18,55: Dritter Wetterbericht, anschließend Funkwerbung. — 19,00—19,30: Hans-Bredow-Schule. Abt. Staatskunde. — 19,30—20,00: Hans-Bredow-Schule. Abt. Sprachkurse. — 20,15: Uebertragung aus dem Messehof: Große Funkredoute der Schlesischen Funkstunde A.-G. Die entfesselte Welt. Anschließend: Die Abendberichte. — 22,30—23,00: Uebertragung aus Berlin: Funktanzstunde. Anschließend bis 24,00: Uebertragung aus dem Messehof.

Kattowitz — Welle 422

Freitag. 16,40: Geschichtsstunde. 17,20: Polnischer Sprachunterricht. 17,45: wie vor. — 18,55: Versch. Berichte. — 19,30: Vortrag. — 19,55: Uebertragung aus Warschau. — 22,00: Tägl. Berichte.

Sonnabend. 16,40: Vortrag. — 17,20: Uebertragung aus Krakau, anschließend aus Warschau. — 18,55: Berichte. — 20,30: Uebertragung aus Warschau. — 22,00 Tägl. Nachrichten. — 22,30: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, Kościuszki 29.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach schwerem Leiden, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer Kirche, gestern abend 8½ Uhr, unser inniggeliebter Vater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel, der Ehrenobermeister im Tischlerhandwerk

Ernst Luchs

im fast vollendeten 83. Lebensjahre.

Siemianowice, den 8. Februar 1928

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen:
Bruno Luchs, Tischlermeister.

Requiem am Sonnabend, den 11. 2. 1928 früh ½8 Uhr Kreuzkirche Siemianowice. — Beerdigung: Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause ul. Pocztowa 3.

Nach langer Krankheit verschied am 7. Februar d. J. unser Ehrenobermeister, der Tischlermeister Herr

Ernst Luchs

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren und 11 Monaten.
Seit Gründung unserer Innung im Jahre 1904 bis zum Jahre 1922 hat der Verstorbene als Obermeister in hingebungsvoller, unermüdlicher Arbeit dem Wohle des Handwerks gedient.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Vorstand der Tischlerzwangsinnung Siemianowice.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhaus ul. Pocztowa 3 aus statt.

Katholischer Gesellenverein Siemianowice

Am 7. Februar 1928, abends 8½ Uhr verschied nach einem arbeitsreichen Leben, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, das Ehrenmitglied unseres Vereins, der Ehrenobermeister der Tischlerinnung, Herr

Ernst Luchs

im hohen Alter von 83 Jahren.

Der Vorstand

Beerdigung: Sonnabend, den 11. Februar 1928, nachm. 3 Uhr vom Trauerhause ul. Pocztowa 3.
Vollzähliges Antreten der Vereinsmitglieder zum letzten Geleit um 2½ Uhr vor dem Restaurant Prochotta (Exner).